

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 9 (1996)
Heft: 4

Rubrik: Stadtwanderer

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Bild: J. Stadelmann

zwei Randgebieten Berns Bretterbuden, Lehmhütten und Wagenburgen legal erstellt werden dürfen – mit den entsprechenden gesundheitspolizeilichen Auflagen. Daraus ist nichts geworden. Lang lebe Zaffaraya!

Regal ohne Schrauben

Die BF Architekten Daniel Bächler und Lukas Fischer aus Zürich haben sich die Möbel für ihr Büro selbst gebaut. Daraus ist jetzt eine eigene Möbelkollektion entstanden. Ihre Möbel lassen sich einfach und allein aufstellen, sind günstig hergestellt und lassen sich ohne Schrauben oder Verbindungsbeschläge zusammensetzen. Das Regal besteht aus vier Stahlrahmen aus zusammengeschweissten Winkel- und Flacheisen, die zu einem Rahmen zusammengesteckt werden. Die 10 mm dicke Rückwand gibt dem Regal die Stabilität. Danach werden Seitenwände, Deckel, Boden aus MDF montiert und die Tablare auf ihre Halterungen gelegt und die vertikalen, eingeneteten Unterteilungen hineingeschoben. Wer sich die Möbel ansehen will, kann das am Freitag, 12. April, ab 15 Uhr oder am Samstag, 13. April, ab 10 Uhr bei: *BF Architekten, Zurlindenstr. 213, 8003 Zürich.*

Regal der BF Architekten aus MDF und Stahlrahmen

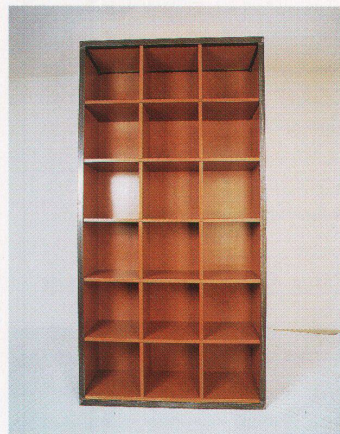


Foto: Marco Blesiano

ist nicht, wie der erste Eindruck vermuten liesse, das Werk ökologisch-engagierte Graffiti-Sprayer, sondern wurde von Trimedia Communications in Zürich entworfen. Am Ende des Jubiläumsjahres kann die Farbe umweltgerecht entsorgt werden, und die Lok ist als Werbeträger wieder frei.

Humus

Zukünftig können abgewetzte Bezugsstoffe von Möbeln entsorgt werden. Zusammen mit dem Küchenmüll auf dem Komposthaufen. Möglich gemacht hat das eine Erfindung der Firma Rohner Textil. Sie hat das Gewebe Trigon (Climatex® Lifecycle™) gemeinsam mit dem amerikanischen Architekten William McDonough entwickelt, das nun von der Firma Albert Stoll Giroflex als Bezug für Bürostühle verwendet wird. Den Stoff kann man in neun verschiedenen Farben bekommen.

Experiment nein!

Die Stadtregierung von Bern wollte im Zonenplan neu die «Zone für experimentelles Wohnen» einrichten. Dazu brauchte es eine Volksabstimmung. Das Resultat vom 10. März: Nein. Ursprung der Zonenidee war die Hüttensiedlung Zaffaraya II. Als Rest der Zaffaraya-Bewegung von 1987 liegt sie am Autobahnanschluss Neufeld – vom baurechtlichen Standpunkt aus gesehen illegal. Nach dem Willen der Stadtregierung hätten in

The Schänzlihalden Proposals

Wir haben es alle gehört und gelesen: Die Landesausstellung ist machbar. In einer Machbarkeitsstudie haben die Organisatoren nachgewiesen, wie sie alle Probleme lösen wollen. Sie haben uns vorgeführt, wie viele Kilometer Autobahn bis zum Jahr 2001 noch fertig werden müssen und wie sie mit den Schnellbooten uns über die drei Seen fegen werden. Aber alle Zeitungen schrieben über jene Probleme, die die findigen Organisatoren bisher nicht gelöst haben, über die fehlenden Inhalte der Landesausstellung. Nun, diesen wackeren Männern kann geholfen werden. Hier «The Schänzlihalden Proposals». Sie heissen so, weil sie dort ausgebrütet wurden und weil sie so smart und clever sind. Die Schweiz sei raschen Veränderungen unterworfen, gut abgemacht, aber wie das darstellen? Indem die Veränderungen des Seelands, wo ja die Expo stattfindet, weitergeführt werden. Was im letzten Jahrhundert begonnen wurde, muss nun einen Schritt weiter gehen: Wir brauchen die dritte Juragewässerkorrektur als für alle sichtbares Zeichen, wo uns das Wasser steht. Die Seespiegel werden um einen oder zwei Meter höher gestaut, genau so, wie sie ja zweimal abgesenkt worden sind. Dadurch kommt ein schöner Teil des Seelands unter einen Flachsee, und endlich werden die Veränderungen der Schweiz für alle sichtbar. Den Rest können wir der Natur überlassen. Sie wird amphibisch wirken und die von der übermässigen Gemüsezücht mit Nitraten vergifteten Böden wieder gesunden lassen. Die Zukunft der Schweiz liegt auf dem Wasser.

Wem das zu naturselig ist, dem schlagen wir die Kostenwahrheit vor. Eine Art pädagogische Anstalt, wo wir alles zahlen müssen, was wir verursachen. Die Ausstellung wird genau so durchgeführt, wie es sich die Organisatoren bisher nicht vorstellen konnten. Einzig die Preise werden etwas manipuliert. Sie sind auf den ersten Blick wohlfeil, doch sind sie im Kleingedruckten mit dem Externzuschlag belastet. Wir berappen immer gleich mit, was wir normalerweise über Steuern oder gar nicht zahlen: die externen Kosten. Wir können also weiterschweizern wie bisher, nur kriegen wir immer gleich die Rechnung dafür präsentiert. Das hat einen doppelten Vorteil: Die anständigen Leute werden im Feiern nicht gestört und die Weltverbesserer haben eine Ausstellung lang recht.

Ist das zu erzieherisch, so noch ein radikalerer Vorschlag: die Abschaffung der Schweiz. Da wir uns eine andere als die, die wir haben, gar nicht vorstellen können und die, die wir haben, uns zu langweilen beginnt, sollten wir uns einmal ein Leben ganz und gar ohne Schweiz vorstellen. Aus dem grossen Loch, das wir normalerweise mit schweizerischem Alltag stopfen, strömt nun plötzlich die Fantasie. Gar keinen Staat, Hunderte von Zwergstaaten, Verkauf an die Migros, rechtsfreier Raum, alles wird möglich, wenn wir die stillschweigende Übereinkunft aufgeben, die Schweiz sei nötig. Warum gibt es eine Schweiz und nicht vielmehr keine? Das ist die weit klügere Frage als das gequälte Identitätsgewäsch, das wir täglich hören, findet der Stadtwanderer.

